

Klimawandel

Wald und Wild – eine Daueraufgabe

Klimawandel bedeutet Daueraufgaben für Waldbau und Jagd, den Naturschutz und letztlich die gesamte Gesellschaft.

Die vom Leben erfüllte Schicht auf der Erde mit einer Dicke auf dem Festland zwischen zwei und 200m umschließt die Erde mit ihrem Umfang von 40075 km am Äquator als dünne Haut. Rechnet man die untere Atmosphäre dazu, ist die Schichtdicke bezogen auf den Erdumfang nur unwesentlich mächtiger. Unser Energieverbrauch führt dazu, dass Stoffe, die in erdgeschichtlichen Zeiträumen der belebten Schicht entzogen wurden, wieder in der belebten Schicht gebraucht wer-

den. Der Mensch bringt diese sicher verschlossenen Stoffe (Kohle, Erdgas, Erdöl, Radioaktivität) wieder zurück in die Biosphäre – mit gravierenden Auswirkungen: Der Klimawandel ist mittlerweile erlebbar, großflächige Schäden im Wald durch Stürme oder Borkenkäfer verschieben die Energiebilanz der gesamten Landschaft deutlich.

Die Situation für Wild und seine Balance zum Wald wird wesentlich durch Kalamitäten und die anschließende Behandlung der zum Teil riesigen Freiflächen

bestimmt (allein in NRW schon über 150000ha!) – durch die Dynamik der Lebensraumstruktur, die Energiebilanz in der Fläche und die Verteilung von Äsung und Deckung. Eine sinnvolle Vorsorge bei der Waldentwicklung ist notwendig, sowohl zur erfolgreichen Wiederbewaldung, um die Qualität des Wildlebensraumes langfristig zu sichern als auch zur Wildschadenverhütung.

Einblick in die Energiebilanz erleichtert das Verständnis

In Mitteleuropa liegt die Trocken-substanzproduktion einzelner Pflanzengemeinschaften in vergleichbaren Größenordnungen, ist also in Wäldern etwa genauso groß wie auf Feldern und Grünland.

Die Auflichtung des Waldes und damit die Verfügbarkeit von Nahrung aus Pflanzengemeinschaften mit einer deutlich höheren Nutzungsmöglichkeit für Wild führt dazu, dass sich die Balance zwischen Pflanzenfressern und Wäldern so verschiebt, dass bei fehlender Bejagung die Tragbarkeit von Wildbeständen für den Wald leicht überschritten wird.

Nach Stürmen oder anderen Kalamitäten entsteht im Wald eine Situation, wie sie sonst nur im Wechsel zwischen der landwirtschaftlich genutzten Kulturlandschaft und dem Wald anzutreffen ist. Durch Sturm, Borkenkäfer oder Feuer werden im Wald gewissermaßen Offenlandlebensräume geschaffen – und der Anteil verfügbarer Trockenmasse für große Wildtiere wird erhöht.

Die Flächenstruktur führt dazu, dass kleinere Arten wie Mäuse (und damit auch die Wildkatze), aber auch Reptilien vom Offenland-Charakter der Flächen profitieren. Diese kurzfristige Verschiebung der Energiebalance, die sich in den ersten Sukzessionsjahren im Vergleich zur ursprünglichen Situation verstärkt, erlaubt die Entwicklung von Schalenwildbeständen in Höhen, die die spätere Begründung klimastabiler neuer Wälder erschwert.

Kunst kommt von Können ...

Dies macht deutlich, dass in einer Region nur ein Gesamtansatz zur Balance zwischen Wald und Wild zum Ziel führen kann. Die Energiebilanz zwischen verschiedenen Pflanzengemeinschaften macht auch deutlich, dass die Kunst für alle Beteiligten darin besteht, die Entwicklung von Äsung und Deckung abgestimmt zu fördern – also v. a. dafür zu sorgen, dass in Phasen, in denen die verfügbare Energiemenge abnimmt, ein Ausgleich in Form von Äsungsflächen zur Verfügung steht.

Wichtig ist ein von Beginn an abgestimmtes Bejagungskonzept, das eine

LANUV
Kompetenz für ein lebenswertes Land

Landesamt für Natur,
Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen

Bejagungs – und Äsungs- schneisen an Aufforstungs- bzw. Verjüngungsflächen

Foto: Georg Pieper

Nach Sturmwurf oder Borkenkäferkalamität gilt es keine Zeit zu verlieren. Bereits in den ersten 3-4 Jahren laufen wichtige Phasen der Sukzession ab. Je länger man wartet umso aufwendiger und teurer werden die Maßnahmen, um die Entwicklung zu steuern.

Bejagungs- und Äsungs-schneisen sollen sowohl die Bejagung in den zu erwartenden großen Dickungskomplexen erleichtern, als auch dem Wild attraktive Äsung bieten: Hierzu ist es wichtig, dass es stets auch Bereiche gibt, die nicht einsehbar und vor allem nicht bejagbar sind.

Entwicklungsstadien eines Dickungs-Komplexes

- rot: junger Nadel- / Laubbau
- orange: junge Entschung
- gelb: mittlere Entschung
- grün: alte Entschung
- blau: sehr alte Entschung

Hochsitze auf Verjüngungsflächen müssen sich sowohl für den Ansitz eignen als auch ausreichend Bewegungsspielraum für Drückjagden bieten.

Zusätzliche Sichtschneisen im 45 Grad Winkel nach links und rechts bieten die Möglichkeit bei Drückjagden frühzeitig anzusprechen, oder erlauben noch einen zweiten Schuss abzugeben.

Foto: Georg Pieper

Abbildung: Model Bad Honnef (Quelle: Georg Pieper)

Rheinisch-Westfälischer Jäger · 12/2022

Schwerpunktbejugung auf bestimmten Flächen mit einer Gesamtstrategie für die Region verbindet.

Neben einer ausreichenden **Strecken-**höhe ist die **Streckenstruktur** entscheidend. Die beiden Poster fassen die Empfehlungen schlagwortartig zusammen, Details finden Sie in früheren RWJ-Beiträgen oder der Homepage der Forschungsstelle.

Nach Schadereignissen wird häufig der Eindruck erweckt, diese seien *einmalig*. Tatsächlich aber treten solche Ereignisse immer wieder mit unterschiedlichen regionalen und zeitlichen Schwerpunkten auf – mit sog. *Jahrhundertstürmen* oder *-fluten* müssen wir in immer engeren Takten klarkommen.

Die aktuellen Empfehlungen der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung können auf langjährige Versuche im Versuchsrevier Schmidthelm (Eifel) seit 1959, das Projekt nach den Sturmwürfen 1990 (*Wiebke*) im Soonwald, Studien zur Bewältigung der Sturmschäden nach *Lothar* (1999) und intensive Erhebungen und einschlägige Fortbildungen nach *Kyrill* (2007) und *Friederike* (2018) zurückgreifen.

Die Wetterlage zu Kyrill und Friederike war übrigens vergleichbar mit derjenigen zur Flutkatastrophe am 14. Juli 2021.

Die Kalamitätsschäden ab 2018 durch Borkenkäfer haben eine Dynamik ausgelöst, die bis heute nicht zum Stillstand gekommen ist. Der Umbau zu klimastabilen Wäldern setzt voraus, dass die Wald-Wild-Balance stimmt, aber auch der Tourismus Rücksicht nimmt. Dazu ist eine enge Zusammenarbeit aller Betroffenen und Beteiligten vor Ort erforderlich, besonders von Waldbesitzern, Jägern und Landesforstverwaltung.

Während die Jahresperiodik des Wildes wesentlich über die Tageslänge gesteuert wird, sind für die Vegetation Temperaturschwellenwerte im Frühjahr entscheidend. Richtiges, also wildtiergerechtes Jagen bedeutet auch, auf die Stoffwechselabsenkung im Winter Rücksicht zu nehmen. Damit ist der Spielraum für Schonzeit-aufhebungen in der kritischen Phase auf Ausnahmesituationen beschränkt – wie dies aktuell auch gehandhabt wird.

Umgekehrt müssen wir uns klar-machen, dass angesichts der kürzer werdenden Abstände heftiger Stürme die daraus folgenden Konsequenzen nicht erst zur Daueraufgabe für Jagd, Waldbau und Naturschutz werden, sondern bereits längst sind.

Dr. Michael Petrak

LANUV NRW
Forschungsstelle für Jagdkunde u. Wildschaden-
verhütung, Pützchens Chaussee 228, 53229 Bonn,
E-Mail: michael.petrak@lanuv.nrw.de

LANUV
Kompetenz für ein
lebenswertes Land

Landesamt für Natur,
Umwelt und Verbraucherschutz
Nordrhein-Westfalen

Die Zeit nach der Kalamität richtig nutzen

Die Entwicklung nach einer Kalamität folgt dem Ziffernblatt einer Uhr

Entwicklungsstufen aus Sicht des Wildes

- geringer Nutzen f. Wild
- geringe Entwicklung
- mittlere Entwicklung
- gute Entwicklung
- sehr gute Entwicklung

Maßnahmen:
Reviergestaltung-planung
Planung 2-3 Jährigf. Äsungsfächen, bis 7%
als Ausnahmelösung
-Abstimmung

Die Wald-Wild-Uhr

Bei größeren Kalamitäten 2 bis 3 % der Holzbodenfläche als langfristige Äsungsfäche und bis zur Dickungsphase weiter etwa 8 % der Holzbodenfläche als Ausweichäsungsfächen einplanen.

Anlaufen der Vegetation (1-4) – Verbesserung Lebensraum Rehwild, Äsung und Deckung nehmen zu, Population steigt an.

Sukzession (5-8) – Balance zwischen Äsung und Deckung optimal. Hohe Wilddichte, trotzdem wenig Verbiss und Schälé.

Dickungsphase (9-12) – Deckung bleibt, Äsung nimmt schlagartig ab. Verbiss und Schälé im Umfeld nehmen massiv zu.

Maßnahme – Frühzeitige Anlage von Äsungsfächen zur Verbesserung der Nahrungssituation in der Dickungsphase. Anpassung des Wildbestandes an die Äsungskapazität in der Dickungsphase – von Beginn an vorbereiten der Jagdinfrastruktur.

Die drei Säulen des Erfolgreichen Wildtiermanagements

Lebensraumgestaltung

- Vorplanung von:
- Pflanzungen
- Schutzmaßnahmen
- Äsungsfächen
- Prossholzflächen
- Jagdliche Infrastruktur

Jagd

- Schwerpunktbejugung
- Gemeinschaftsjagd
- Keine Kirmung auf/im:
- Freiflächen
- Rotwildeinstand

Lebensraumberuhigung

- Einrichten von Wildruhezonen
- Strukturierter Bejugungskalender um unnötigen Druck zu vermeiden
- Wildtierfreundliche Besucherlenkung mit weitmaschigem Wege- /Loipennetz

Bei einem ganzheitlichem Ansatz steigen die Chancen auf den erfolgreichen Umbau zu einem klimastabilen Wald

Felder und Grünland

15 - 30

↓

50

↓

40 - 50

Nahrung

Sommergrüne Wälder

6 - 12 - 25

↓

1 - 5

↓

0,5 (Buche)

Deckung

Jährliche Trockensubstanzproduktion (t TS ha⁻¹ a⁻¹)

Anteil photosynthetisch aktiver Pflanzenteile in Prozent

Prozentanteil verfügbarer Pflanzenmasse für große Pflanzenfresser aus dem photosynthetischen Reingewinn

Ressourcenangebot

Äsungsbelastung